

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

28 (2.2.1934) Zweites Blatt

850 Gesetze und Verordnungen

Die große Umwälzung, die sich im ersten Jahre der Amtszeit des Kabinetts Hitler auf allen Gebieten vollzogen hat, spiegelt sich vor allem auch in der Gesetzgebungsarbeit der Reichsregierung wieder. Mit unermüdlichem Fleiß arbeiteten die neuen Männer daran, auf dem Trümmerfeld einer 14jährigen Mißwirtschaft schon in kurzer Zeit ein neues Reich und Volk aufzubauen und auf allen Gebieten Mißstände und Schäden nach Möglichkeit abzustellen. Die stattlichen Bände des Reichsgesetzblattes, in denen die Gesetzgebung des ersten Jahres des Dritten Reiches wiedergegeben ist, legen Zeugnis davon ab, was in diesem einen Jahre an Aufbauarbeit geleistet worden ist. Das erste Reichsgesetz datiert vom 24. März und ist das vom Reichstag beschlossene Ermächtigungsgesetz. Bis zu diesem Zeitpunkt mußte die Regierung noch mit Notverordnungen des Reichspräsidenten arbeiten, von denen insgesamt 28 erlassen worden sind. Durch das Ermächtigungsgesetz und die folgenden Maßnahmen wurde die Gesetzgebung weitgehend vereinfacht. So wurde es ermöglicht, daß innerhalb weniger Monate grundlegende Reformen und Gesetze in einer Zahl verabschiedet werden konnten, wie es in der Zeit des parlamentarischen Reiches niemals denkbar gewesen wäre.

Die Zahl der Reichsgesetze dieses Jahres beträgt nicht weniger als 221, wozu noch 360 Verordnungen und Ausführungsbefehle aller Art kommen. Es befinden sich darunter bedeutungsvolle Gesetzgebungswerte, wie das Gleichschaltungsgesetz, das Reichsstatthaltergesetz, das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, das Berufsbeamten-Gesetz, das Gesetz über die Einheit von Partei und Staat, das Reichskulturkammergesetz, das Gesetz über den Reichs-nährstand und den Handwerksstand, das Erbhoheitsgesetz, das Sterkflüssigkeitengesetz, das Gesetz über die Ordnung der nationalen Arbeit und die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche.

Der zweite Teil des Reichsgesetzblattes, der die Verordnungen und Bekanntmachungen über internationale Vereinbarungen, Warenverkehr mit dem Auslande und andere Spezialfragen enthält, enthält in dieser Zeit weitere 230 amtliche Verfügungen. An dieser Stelle ist auch das Konformitätsgesetz der katholischen Kirche veröffentlicht. Daneben gibt es noch ungezählte Verfügungen und Erlasse, die nur in den amtlichen Organen erscheinen. Diese Gesetzgebungsbilanz war nur möglich in einem Staate, in dem das Führerprinzip regiert, in dem die notwendigen Maßnahmen zum Schutze von Volk und Staat und zum Wohle des Volksganzen schnell und ungehindert und frei von parlamentarischen Hemmungen getroffen werden können.

Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe

Berlin, 1. Febr. Der Reichsarbeitsminister teilt folgendes mit: Die Zuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten haben sich im letzten Vierteljahr 1933 auf den Arbeitsmarkt außerordentlich günstig ausgewirkt. Gegenüber den Zahlen aus den gleichen Monaten des Jahres 1932 war die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zurückgegangen: Im Oktober 1933 um 32 v. H., im November 1933 um 35 v. H., im Dezember 1933 um 22 v. H. Die Zahlen der Arbeitslosen im vierten Vierteljahr 1933 lagen sogar unter den entsprechenden Zahlen des Jahres 1930, obwohl damals die Beschäftigung noch durchaus günstig war. Der stärkere Rückgang der Arbeitslosigkeit im Dezember 1933 ist auf das langanhaltende Frostwetter zurückzuführen.

Anordnung über Tragen von Schulterriemen

Berlin, 1. Febr. Der Reichsminister des Innern macht darauf aufmerksam, daß das Tragen des Schulterriemens zur Uniform nur bei den hinter der Ausrüstung der Nationalen Erhebung stehenden Verbänden (SA und ihre Gliederungen, Hitlerjugend, Luft-sportverband, Reichsluftjungenschaft) sowie den Mitgliedern der dem Reichsinnenministerium unterstellten technischen Hilfskräfte gestattet ist.

Die Neuordnung des evangelischen Jugendwerks

Berlin, 1. Febr. Der Jugendpfarrer der Deutschen Evangelischen Kirche für die Neuordnung des Evangelischen Jugendwerkes und Eingliederung in die SA hat für Württemberg (Gebiet 20) Pfarrer Dölker, Stuttgart, Hofstraße 11, und für Baden (Gebiet 21) Landesjugendpfarrer Dr. Schilling, Karlsruhe, Redtenbacherstraße 14, als Bevollmächtigte ernannt.

Zwingers Opfer beigegeben

Wald, 1. Febr. Der von dem Mörder Zwinger erschossene Landjäger Weißherber wurde in Biesen zur letzten Ruhe beigegeben. Die ganze Bevölkerung von Biesweiler und Umgebung gab dem auf so traurige Weise ums Leben gekommenen pflichtgetreuen Beamten das letzte Geleit. Etwa 400 Landjäger und 150 Polizeibeamte erwiesen ihrem Kameraden die letzte Ehre. Vor dem Friedhofsaingang bildeten Landjäger und Polizeibeamte Spalier. Nach der Einsegnung widmete der Präsident der Regierungskommission, Anzob, dem Toten einen ehrenden Nachruf und würdigte dessen Verdienste als Mensch und Beamter. Im Namen der Regierungskommission legte er einen Kranz am Grabe nieder. Anschließend sprachen der Chef des Landjägerskorps und andere Vertreter der Behörden. Auch die NSDAP legte einen Kranz am Grabe des ermordeten Landjägers nieder. Das Lied vom guten Kameraden, vorgelesen von der Landjägerskapelle und ein Lied des Kirchenchors Biesen beendeten die Trauerfeier.

Englische Befriedigung über das Ergebnis der Berliner Glaubiger-Verhandlungen

London, 1. Febr. Die ganze Presse begrüßt mit Befriedigung das Ergebnis der Berliner Verhandlungen zwischen den englischen und amerikanischen Gläubigern auf der einen und den Vertretern der Reichsregierung und der Reichsbank auf der anderen Seite. Im „Daily Telegraph“ wird gesagt, das Ergebnis der Besprechungen sei entschieden günstiger für die britischen und amerikanischen Gläubiger, als Londoner Finanzkreise erwartet hätten. „Times“ spricht in einem Leitartikel von einem sehr befriedigenden Abschluß der Verhandlungen. Beide Seiten verdienten Glückwünsche wegen der gerechten Lösung einer Frage, die sehr gefährlich zu werden drohte.

Breche Dein Brot mit den Armen!
Spende zum Eintopfgericht!



Staatsrat von Morozowicz seinen Verletzungen erlegen. Rittmeister a. D. von Morozowicz-Wudnen, preußischer Staatsrat und Gruppenführer beim Stab der obersten SA-Führung, ist an den Folgen eines kürzlich erlittenen Straßenunfalls im Alter von 40 Jahren gestorben.

Herve über die Bedeutung der Kanzler-Rede

Paris, 1. Febr. Die groß angelegte Rede des Reichskanzlers und die vom Reichstag verabschiedete Verfassungsreform werden weiter von der französischen Presse ausführlich besprochen. Gustave Herve kommt in der „Victoire“ zu folgenden Feststellungen: Ich beklage die Franzosen, die an dieser großen deutschen Revolution vorübergehen, ohne etwas davon zu verstehen und ohne die große und weltbedeutende Tragweite zu begreifen. Wenn man die meistehrte Rede des Reichskanzlers Hitler gehalten hat, fühlt man sich gedemütigt bei der Feststellung, in welche Hand die Regierungsgewalt in Frankreich geraten ist. Die Sprache des nationalsozialistischen Führers ist die eines Staatsmannes. Der Kanzler fordert die Saargebiete, das hundertprozentig deutsch ist das man aber von Deutschland abgerrennt hat. Als Deutscher fordert er für die sieben Millionen das Recht, zu dem unterbarbaren Deutschland zurückzukehren. Zum zweiten Male innerhalb drei Monaten hat das deutsche Volk öffentlich und feierlich vor aller Welt dem französischen Volk die Hand gereicht. Herr Daladier, werden Sie aus Furcht vor den Royalisten der Action Francaise diese Hand ausschlagen?

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kommissar der Freiwilligen Krankenpflege. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Karl Eduard von Sachsen Koburg und Gotha ist vom Reichspräsidenten zum Kommissar der Freiwilligen Krankenpflege ernannt worden. Der bisherige Kommissar, Reichsminister a. D. Dr. Geyler, hat sein Amt mit Rücksicht auf die Neugestaltung des deutschen Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt hatte, ist von dem Reichspräsidenten mit einem herzlichen Dankschreiben, dem sich der Reichsminister des Innern namens der Reichsregierung angeschlossen hat, aus seinem Amte entlassen worden.

Eisenbahnunfall in der Lausitz. Am Donnerstag früh fuhr auf dem Bahnhof Ruhland (Lausitz) eine Abteilung dem auf Richtung Großenhain einziehenden Durchgangsgüterzug in die Halle. Dabei wurden 6 Güterwagen zertrümmert und die Rangierlokomotive stark beschädigt. Der Sachschaden ist erheblich. Der Zugführer wurde bei dem Unfall leicht verletzt.

Drei Todesopfer einer Dynamitexplosion. Bei Lutzeno ereignete sich ein Explosionsunglück, das drei Todesopfer forderte. Ein Schrankewärter hantierte mit einer Röhre, ohne zu wissen, daß sie Dynamit enthält. Mithin erfolgte eine Explosion, durch die der Eisenbahnbeamte und zwei in diesem Augenblick vorübergehende Frauen getötet wurden.

Englischer Funkmast in Flammen. Der 165 Meter hohe Mast der Funkstation der Admiralität in Waltham bei Grimsby ist in Brand geraten, das Feuer, das ungefähr 10 Meter vom oberen Ende des Mastes entfernt begann, fröhlich langsam herunter. Es ist unmöglich, dem Brande Einhalt zu tun und man befürchtet, daß der Mast einstürzen und auf die Verwaltungsgebäude fallen wird, in denen sich die drahtlosen Apparate befinden. Der Mast besteht aus Stahl, der mit Holz verkleidet ist.

Explosionsunglück in einer Färberei. Am Donnerstag ereignete sich in den Betriebsräumen der Färberei Reite in Neuditing bei München eine Explosion, durch die der 19-jährige Färbereigehilfe Willi Kaiser getötet und zwei weibliche Hausangestellte verletzt wurden. Die Betriebsräume wurden zerstört, eine Hausmauer teilweise zum Einsturz gebracht.

Berlin im Winterkleid. Am Mittwochabend setzte in Berlin heftiges Schneetreiben ein, das die Nacht über anhielt und die Reichshauptstadt zum erstenmal in diesem Jahr in ein tief winterliches Kleid hüllte. In den Außenbezirken liegt der Schnee bis zu 20 Zentimeter hoch.

Schneesturm über der Ostsee. Am Mittwochabend kamen über dem ganzen nordwestdeutschen Küstengebiet starke östliche Winde auf, die sich in der Nacht zu vollem Sturm entfalteten. Es wurde Windstärke 8-9, in einzelnen Böen sogar 12, also Orkanstärke, erreicht. Der Sturm, der bereits wieder abgeklaut ist, war von heftigem Schneetreiben begleitet.

Schneesturm auch über Dänemark. Dänemark ist von einem heftigen Schneesturm heimgesucht worden. In Gjedser und auf Seeland fiel fast 1 Meter Schnee.

Mord in Nowawes. Wie die Polizeipressestelle Potsdam mitteilt, wurde am Donnerstag vormittag der Tischler Alfred Kattner von einem unbekanntem Mann in seiner Wohnung in Nowawes durch mehrere Schüsse getötet. Der Täter flüchtete auf einem Fahrrad.

Fährungslück in Korea. Nach einer Meldung aus Korea sank auf einem Nebenfluß des Jalu in der Nähe des koreanischen Dorfes Tschin eine Fähre. Dabei sind 23 Bauern ertrunken. Auch eine Anzahl Vieh fiel den Fluten zum Opfer.

Tages-Anzeiger

Freitag, den 2. Februar 1934.

Bad. Staatstheater: „Kraß um Solanthe“, 20-22 1/2 Uhr.
Stala-Film-Theater: „Die weiße Schwanen“, 7 und 9 Uhr.
Marigraben-Theater: „Schwarzwalddmüdel“, 6 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Der Stern von Valencia“.
Alle Residenz: Großer Rappen-Abend, 8 Uhr.

Aus dem Gerichtssaal

Karlsruher Strafkammer

Karlsruhe, 1. Febr. Wegen erschwerter Amtsunterschlagung, Urkundenunterdrückung und -Beitragung stand vor der Großen Strafkammer der Kaufmann Heinrich Ludwig August Gräf aus Staffort, dem als Leiter der Postnebenstelle Staffort schwere Verfehlungen in den Jahren 1931 und 1932 zur Last gelegt wurden. In seiner Kasse hatte sich ein Fehlbetrag herausgestellt, den er durch Entnahme, sich längere Zeit fortsetzende Schiebungen durch Entnahme von eingezahlten Geldern auszugleichen suchte. Der Schadensbetrag von rund 3000 RM. wurde gedeckt. Das Gericht verurteilte Gräf zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr einem Monat, sowie 500 RM. Geldstrafe. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen an minderjährigen Mädchen wurde der vorbestrafte Kellner und Händler Josef Kurz aus St. Georgen zu anderthalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und der Metzger Christian Gabel aus Oberhüpf zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Schwere Zuchthausstrafe

Karlsruhe, 1. Febr. Vor dem Schöffengericht hatte sich der 36-jährige, wiederholt vorbestrafte Küfer Max Gräßinger aus Neuburg wegen Diebstahls im Rückfall, Betrugs und Unterschlagung zu verantworten. Es war ihm zur Last gelegt, im letzten Jahre in Karlsruhe 13 Fahrräder gestohlen zu haben. Von dem Angeklagten wurden die Diebstähle bestritten. Das Schöffengericht sah den Angeklagten der gewerbsmäßigen Fehllerei, des Betrugs und der Unterschlagung für überführt an und verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Zwei Jahre sechs Monate Gefängnis wegen Straßenaus

Freiburg, 1. Febr. Als einziger Fall fand die Strafkammer gegen den 29 Jahre alten verheirateten Schlosser Karl Neu aus Neutirch bei Kaiserslautern und den 34-jährigen, verheirateten Kaufmann Reinhard Heilmayer aus Sigmaringendorf, beide in Freiburg wohnhaft, wegen Raubs zur Verhandlung. Die Angeklagten hielten in der Nacht vom 25. auf 26. November 1933 einem Wirt vom Altental aus der Hoentafel den Geldbeutel heraus, und zwar, wie die Anklage annahm, nach Aufreißen der rechten Hand, mit der der Bestohlene seine Geldbörse festhielt. S. beschaffte den Wirt von der linken Seite her, und leitete dadurch seinem Kompagnon Vorführung. Mit dem geraubten Geld machten sich dann beide eilig davon. Die beiden Angeklagten wurden zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, abzüglich einem Monat Untersuchungshaft, und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. S. legte sofort Berufung durch seinen Verteidiger ein.

Internationaler Betrüger vor Gericht

Freiburg, 1. Febr. Vor dem Freiburger Amtsgericht hatte sich der Ingenieur Edmund Bargell aus Biala (Polen) wegen Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte mietete sich im Februar 1931 in einer hiesigen Pension ein und vermachte nach etwa drei Wochen unter Hinterlassung seiner gesamten Fehlschuld in Höhe von 120 RM. Zu den Betroffenen zählen ferner drei hiesige Geschäftsinhaber, die dem Angeklagten Schreibmaschinen zur Probe ohne Anzahlung überlassen hatten, sowie ein Gast der Pension, dem Bargell Kleiderstoffe abgeschwindelt hatte. Der Angeklagte wurde im Juni vorigen Jahres bereits in München wegen einer Reihe Betrügereien zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt. Unter Einrechnung des Münchener Urteils erhielt Bargell zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis.

Brandstifter zu Zuchthaus verurteilt

Waldshut, 1. Febr. Das Schwurgericht Waldshut verurteilte den Müller und Landwirt August Eder aus Steinbach, wohnhaft in Hedwühl, Gemeinde Buch, wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus sowie drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte ist beschuldigt, in der Nacht zum 3. Oktober in seiner Mühle in Hedwühl eine Pulverladung, die mit einer Zündschnur versehen war, zur Explosion gebracht zu haben, wodurch die Mühle in Brand geriet. Der Angeklagte bestritt den Brand vorsätzlich herbeigeführt zu haben.

Enthüllungen im Schlosserprozess

Die eigenartige Rolle des Vizepräsidenten Weiß
Berlin, 1. Febr. Aus der Donnerstagverhandlung des Bestechungsprozesses gegen den früheren Kriminalpolizeirat Schlosser ist besonders bemerkenswert die Aussage Kriminalrats Greiner, der der Nachfolger Schlossers in der Leitung des Spielersdesernats war. Greiner hatte das Desernat im Jahre 1925 übernommen. Als er damals Anzeichen für Durchstechereien bei seinen Beamten feststellte, hat er veranlaßt, daß fast der gesamte Beamtenstab ausgewechselt wurde. Seinerzeit waren etwa 60 Spielclubs zu übernehmen. Greiner hat die Saad gegen diese Clubs planmäßig im großen Umfang durchgeführt. Im Jahre 1927 hat er dann einen umfangreichen Kampf gegen die Carteklubs beginnen wollen, wurde dabei aber insbesondere stark gestört durch die Gegenarbeit des Regierungsdirektors Weiß, der sich bemühte, Carte als Geschicklichkeitsspiele darzustellen und behauptete, die Polizei habe kein Recht, gegen Carte einzuschreiten. Die Anklage, so sagt Kriminalrat Greiner, richtet sich nicht allein gegen Schlosser, sondern gegen das ganze damalige System. Er habe mit Weiß immer im harten Kampf um die Spielclubs gestanden. Es sei ihm auch gelungen, ausreichendes Material gegen den Allgemeinen Deutschen Sportverein zusammenzubringen. Weiß aber habe immer wieder Mittel gefunden, ein energisches Eingreifen zu verhindern. Als er einmal gegen den Klub des Westens vorgehen wollte, habe Weiß gesagt, das gebe auf keinen Fall, denn dort verlebte in Georg Bernhardt. Der damalige Vizepolizeipräsident Friedensburg habe übrigens angeordnet, daß keiner der besseren Klubs ohne vorherige Meldung zu kontrollieren sei.

Die Sühne für den Mord an dem Hitlerjungen Bloeker

Hamburg, 1. Febr. In dem Prozeß wegen des kommunistischen Feuerüberfalls am Volkstheater Steg am 26. Februar 1933 fällt das hanseatische Sondergericht am Donnerstag das Urteil. Der Angeklagte Reitslag wurde wegen vollendeten Mordes an dem Hitlerjungen Bloeker, sowie wegen versuchten Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt, ferner unter Einbeziehung einer früher erkannten Zuchthausstrafe von 3 Jahren zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren. Weiter wurden verurteilt 12 Angeklagte wegen versuchten Mordes zu insgesamt 107 Jahren Zuchthaus, einer zu 11 Jahren Zuchthaus. Vier weitere Angeklagte wurden wegen Vergehens gegen das Schutzmannsgesetz oder wegen Begünstigung zu Gefängnisstrafen bis zu 18 Monaten verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Konsularische Vertretung Amerikas

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Botschafter bei dem Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart, Herr Chiras Morris jr., ist von seinem Posten abberufen worden. Seine Zulassung zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden ist hiermit erloschen.

Die Bedeutung des neuen Fremdenverkehrs-gesetzes

Hotelbesitzer Frh. Gabler der nach der nationalsozialistischen Revolution zum Sonderkommissar für das badische Fremdenverkehrsweesen berufen wurde, äußert sich über das neue badische Fremdenverkehrsgesetz wie folgt:

In der für das ganze Reich vorbildlichen und bahnbrechenden badischen Gesetzgebung für den Fremdenverkehr erblicke ich die Verwirklichung eines Endzieles, das alle aufbauwilligen Kräfte des badischen Fremdenverkehrsweesens mit Freude erfüllen wird. Statt des bisher gelegentlich aufgetretenen übertriebener Erfolgstrebens Einzelner in Propaganda und überdrücklicher Betätigung tritt hier im Sinne des nationalsozialistischen Staatsprinzips der Wille zentraler Zusammenfassung zu einmütigem und gleichgerichtetem Handeln und Wollen. Mit der Anerkennung des Landesverkehrsverbandes als Körperschaft des öffentlichen Rechts wird der von ihm betreute „Fremdenverkehr“ als wichtiger Wirtschaftsfaktor in Baden gesetzlich anerkannt. Es liegt darin eine Gleichstellung des Fremdenverkehrs mit den anderen Wirtschaftsfaktoren, deren Betreuung durch die amtlichen Berufsvertretungen von Industrie und Handel, Landwirtschaft und Handwerk geschieht. Die durch das Gesetz bestimmte Pflichtmitgliedschaft, wie Pflichtbeitrag, wird nur als unangenehm empfunden, wer sich bisher aus Eigennutz der freiwilligen Mitgliedschaft entzog und dennoch Nutznießer der vom Landesverkehrsverband betriebenen Werbung war. Ministerpräsident Walter Köhler entspraach der an ihn gerichteter Bitte, den Ehrenvorsitz des Landesverkehrsverbandes zu übernehmen, auch diese Tatsache darf als Zeichen dafür betrachtet werden, daß der Ministerpräsident dem Landesverkehrsverband ein guter Freund und aktiver Förderer bleiben wird. Ich bin aufrichtig bestrebt, alle willigen Kräfte zur sachlichen Mitarbeit zusammenzuführen und innerhalb der zentralen Zusammenfassung organisch Gewachsenes zu erhalten. Ich werde in den Gesamtvorstand eine Anzahl Herren berufen, deren Auswahl unter möglicher Berücksichtigung aller Verkehrsgebiete, der persönlichen Eignung und der durch die Reichsrichtlinien vorgegebenen Heranziehung aller den Fremdenverkehr betreuenden oder ihm nahestehenden Behörden oder Vereine geschehen wird.

Wenn ich auf die Zeit meiner Tätigkeit als Sonderkommissar für den badischen Fremdenverkehr heute zurückblicke, so geschieht das mit dem Gefühl größter Dankbarkeit gegenüber dem Herrn Reichsstatthalter, der Landesregierung Baden und den im Landesverkehrsverband zusammengeschlossenen Kreisen. Für den Fremdenverkehr wurde in Baden eine amtliche Betreuung und Fürsorge entwickelt, die vorbildlich für alle Länder wurde und in vielen Verordnungen und Erlässen zur Erleichterung der Notlage der Fremdenverkehrsträger ihren sichtbaren Ausdruck fand. Aus solcher Einstellung heraus beschloß Baden als erstes Land die Anerkennung des Landesverkehrsverbandes als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Ich folgerte daraus die Verpflichtung, daß alle im badischen Fremdenverkehr arbeitenden Kräfte sich der hohen Pflicht bewußt sind, durch Eigenleistung nun das Ihrige dazu beizutragen, den badischen Fremdenverkehr zu heben und zu fördern.

Der Reichsführer des WDA in Karlsruhe

Anläßlich des Besuchs des Reichsführers des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (WDA) Dr. Hans Steinacher in der badischen Landeshauptstadt, findet am heutigen Freitag, den 2. Februar um 12 Uhr im Bürgeraal des Karlsruher Rathauses eine öffentliche Kundgebung statt.

Mit Dr. Hans Steinacher ist zu Beginn des vergangenen Jahres ein Mann an die Spitze des WDA getreten, dessen Persönlichkeit für alle Zeiten untrennbar verbunden ist, mit dem Kampf für das Deutschtum, dessen Namen aber seinem eigenen Willen gemäß fern von der breiten Öffentlichkeit geblieben war.

Seine erste große Leistung war die denkbar schwierige Organisation der künftigen Abwehrkämpfe gegen den jugoslawischen Einbruch. In der Folgezeit hat er in Odensburg und in Obersiebenbrunn auf anderen Schlachtfeldern völkischer Abstimmungskämpfe mitgekämpft. Der Erfolg der Abwehrkämpfe gegen die Separatisten und die Organisation der Winger- und Bauernhebung ist im Wesentlichen sein Werk. Steinacher ist eine Führermatur, die für außergewöhnliche Zeiten und außergewöhnliche Aufgaben vom Schicksal bestimmt erscheint. Ein Führer wie ihn der WDA im dritten Reich braucht und wie der nationale Staat ihn an der Spitze eines solchen Volksbundes verlangen muß.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

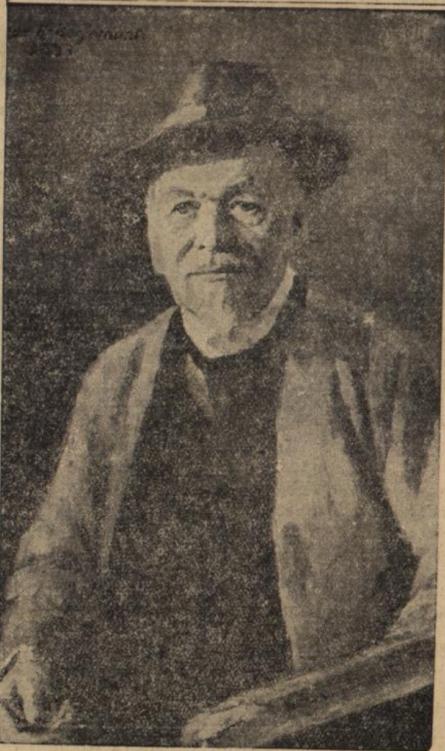
Dienstag, den 30. Januar 1934.

Festvorstellung zum 30. Januar — In Anwesenheit des Dichters Neu eingeeibt

Katte

Schauspiel in fünf Akten von Hermann Burte.

Am Gedenktage der politischen Mächtigergreifung durch Adolf Hitler und des damit vollzogenen Durchbruchs zum Dritten Reich, das die unbedingte Hingabe des Einzelmenschen an den Staat und seine restlose Einfügung in die Volksgemeinschaft zur alleinigen Richtschnur des Denkens und Tuns genommen wissen will, wurde, nach fast zwölfsähriger Pause, Hermann Burte's fünfaktiges Schauspiel „Katte“ neu eingeeibt wieder aufgeführt. Das Stück, der bisher beständigste Bühnenerfolg des Dichters, erschien zu Beginn des Weltkrieges und trägt heute noch den Abglanz jener für immerdar ins Buch der Geschichte geschriebenen Wochen an sich, da der volle, freudige, zukunfts-gewisse Einsatz der gesamten sittlichen und physischen Kräfte unserer Nation und Heimat zu Wundertaten des Willens und Leistung befähigte. Und die Idee des Opfers der Persönlichkeit, der Preisgabe jedweden individuellen Anspruchs und Seins für das Staatsganze, die seit Kleists „Prinz von Homburg“ und Hebbels „Agnes Bernauer“ im deutschen Drama etrotiert wird, durchzieht als Kernthema auch die Burte'sche Katte-Tragedie. Sie behandelt denselben historischen Stoff, den u. a. vorher Paul Ernst („Preußengeist“) und bald darauf Joachim von der Goltz („Vater und Sohn“) dramatisch gestalteten, nämlich das schwere Zerwürfnis innerhalb des Hohenzollernhauses, den ungeliebten und doch so fruchtbaren Konflikt des jungen Thronerben Friedrich, des später größten preussischen Herrschers, mit seinem Vater König Friedrich Wilhelm I. Allerdings steht — zum Schaden für die Dichtung! — im Vordergrund des tragischen Ausdrucks nicht eigentlich dieser Vater-Sohn-Gegenatz, sondern das Schicksal eben des Kapitänleutnants Hans Hermann Katte, der zuletzt unter dem Beile des Henkers ein äußerlich zwar unheimliches, dennoch, wie sich erweist, wenigstens in Abicht und Wirkung heldenmütiges Ende findet. Burte stellt ihn, gleichsam als Brellstein, mitten in die auseinanderprallenden moralischen Kraftströme des Werkes, an deren Zusammenstoß er, sie ausgleichend und versöhnend, notwendigerweise zugrunde geht. „Vater und Sohn“, so formuliert Leutnant Katte selber, bei



Prof. Dr. Ludwig Dill, der bekannte Landschaftsmaler, feiert am 2. Februar seinen 86. Geburtstag.

Katholischer Pfarrer verwarnet

Das Geheime Staatspolizeiamt ist entschlossen, jetzt rückwärts durchzugreifen.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Das Badische Geheime Staatspolizeiamt hat heute den katholischen Pfarrer Dr. Johann Knebel, Ehrendomherr in Kirchlingsbergen am Kaiserstuhl, wegen Schmähung des Führers der Hitlerjugend verwarnen müssen. Unter anderem verlangte im Religionsunterricht Pfarrer Dr. Knebel von seinen Schülern, daß sie nicht in die SA eintreten dürften, solange ein Badur von Schirach als Führer der SA, an deren Spitze stehen würde. Bezeichnend für die politische Gesinnung dieses Priesters ist für ihn seine Äußerung im Januar 1933:

„Es ist eine Sünde, nur daran zu denken, den Franzosen nichts mehr bezahlen zu wollen. Wir, die Jesuiten, haben solange zu zahlen, bis die Franzosen sagen, jetzt haben wir genug.“

Im Jahre 1932 gab Pfarrer Knebel seinen Schülern den Rat, wer mit „Heil Hitler“ begrüßt würde, soll den Gruß mit den Worten „Heil Anführer“ beantworten.

Denk schon jetzt an das Eintopfgericht

bl. Die große Durchbruchschlacht, die das Winterhlieswert des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte führt, geht der Entscheidung entgegen. Der endgültige Sieg ist durch den Opferwillen aller Volksgenossen gewährleistet. Am 4. Februar wird wiederum das Eintopfgericht abgehalten als ein äußeres Zeichen der nationalen Verbundenheit, die freudig bereit ist, für bedürftige Volksgenossen ein Opfer zu bringen.

Die Sammlung am 4. Februar darf nicht hinter den Sammlungen der vorhergehenden Monate zurückbleiben. Noch sind bei weitem nicht alle Familien dazu übergegangen, das Eintopfgericht zu halten. Nicht eine Abnahme, sondern eine Zunahme der Erträge ist daher erforderlich und möglich.

Wer am 4. Februar verlagert, zeigt, daß er den Sinn der Volksgemeinschaft nicht verstanden hat. Am Tage des Eintopfgerichts gilt einzig und allein die Parole: Ein Topf! Ein Wolk! Ein Wille!

Bereit der einen u. Freund des andern, die seine Katastrophe bedingende Zwitterhaltung, „begreifen sich nicht. Zwischen beiden stehe ich und gebe ihnen recht, aber ich kann keinem ganz mein Herz geben; wer aber sein Herz teilen muß, der stirbt.“ Besser als irgend wer erfährt er die Wurzel des Widerstreits, der den König mit dem Prinzen entzweit und ihm die eigene Seele zerreißt. „Der König, in allen einfachen Dingen genial, verkennt das reiche Genie seines Sohnes“ und „der Kronprinz vermag nicht einzusehen, daß sein Vater der Tüchtigste aller bisherigen Hohenzollern ist.“ Dagegen „hält der Vater den Sohn für einen weichen Französerling, der Sohn den Vater für einen deutschen, oder noch schlimmer, für einen teutschen Tyrannen: in Wahrheit ist weder der eine ein Franzose, noch der andere ein Teutscher, sondern beide, alle beide sind lantige Preußen. Preußen, unser Preußen ist eine Sache für sich.“ Bewundernswert und überzeugend, wie Katte und mit ihm der alemannische Süddeutsche Burte dieser „Sache Preußen“ ihr Recht zurechnen, wie sie dem Preukentum als dem Träger und Ausbreiter des Gedankens vom Vorrang der Staatsraison über die Eigengewalt des selbstherrlichen Individuums die Palme reichen! Burtes Friedrich Wilhelm I., der, durchaus nicht gefühllos und kaltherzig, heiß und innig um die Liebe des ihm fremd gewordenen Sohnes ringt, wächst als unebengamer Anwalt der Staatsautorität zu jener heroischen Einseitigkeit und bewingenden Größe empor, die seinem Urbilde, dem zielstrebigem Wegbereiter des preussischen Machtstaates, tatsächlich eignete. Auch er heißt wie sein Ahne und Geistesverwandter, der Kleist'sche „Große Kurfürst“ einzig, „daß dem Geseh ge-horham sei“. Diesem Gesehe, dem rader de bronze, dem Felsen von Erz, auf dem jedes Gemeinwesen gründet, opfert der König das Haupt des widerspenstigen Offiziers, ein lehtes graufes und zugleich heilames Erziehungsmittel für den künftigen Nachfolger. Wiederum also wie öfters bei Burte ist extrantkes und zur Gesundung gelangendes Herrschertum gedanklicher Inhalt des in gemieikelter Prosa abgefaßten, technisch ausgereiften Theaterstückes. Freilich wurde und blieb (die Kritik hat von jeher diesen gültigen Einwand gemacht!) in solcher Blickrichtung die Titelfigur, Kapitänleutnant Katte, nur ein halber Held. Angeodet von der Leere und Einförmigkeit des militärischen Dienstes und aus sehnsüchtiger Begierde, zu erleben, zu erfahren, erschüttert er sein, notwärts getrieben von Eitelkeit und Ehrgeiz, fürzt er sich, über die Grenze seines Wertes hinausgehoben durch die Freundschaft des Thronfolgers und die Reizung der Prinzessin Wilhelmine wie ein waghalfiger Spieler in das gefährliche Abenteuer, das ihm Glück und Leben kostet. Sein wohl

Verbotene Kriegserinnerungszeichen

bl. Karlsruhe, 1. Febr. Aufgrund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Febr. 1933 wird der Vertrieb und die Verleiheung von Kriegserinnerungszeichen aller Art, die durch den Deutschen Kriegerbund 1914/18 e. V. vorgenommen werden, ebenso das öffentliche Tragen dieser Kriegserinnerungszeichen für den Bereich des Freistaates Baden verboten. Das Werbematerial wird beschlagnahmt und eingezogen. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden aufgrund des § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 bestraft.

Das auch in anderen Ländern ergangene Verbot stützt sich auf folgende Gründe: Die vom Deutschen Kriegerbund 1914/18 e. V. einer vom Kriegerbündlerbund und anderen Kriegerbündelvereinen verschiedene Vereinigungen, zur Verleiheung kommenden Kriegserinnerungszeichen erwecken bei der Bevölkerung den Eindruck, daß es sich um staatlich verliehene Kriegserinnerungszeichen handelt. Dadurch wird der Wert der im Kriege erworbenen Kriegserinnerungszeichen erheblich herabgemindert, was nicht im Interesse des Wehrgedankens liegt. Außerdem sind die Bedingungen zur Erlangung dieser Denkmünze so weitläufig gehalten, daß jeder Bewerber in der Lage ist, die von ihm gewünschte Denkmünze zu erlangen. Weiter geben die Denkmünzen, die teilweise große Ähnlichkeit mit staatlicherseits verliehenen Orden haben, bei der Bevölkerung zu Verwechslungen Anlaß. Schließlich sind bei der Verleiheung der Kriegserinnerungszeichen die materiellen Vorteile ausschlaggebend, so daß deshalb die Anordnung des Verbots zum Schutz von Volk und Staat geboten war.

Inhaberangabe bei Verkaufsgeschäften

bl. Nach § 15 a der Gewerbeordnung sind Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingang des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen. In der letzten Zeit wurde beobachtet, daß gegen diese zwingende gesetzliche Vorschrift des öfteren verstoßen wird. Auch soll verschiedentlich der Versuch gemacht worden sein, die vorgeschriebenen Angaben des tatsächlichen Inhabers dadurch zu verschleiern, daß sie das Geschäft zum Schein an einen anderen verkaufen, verpachten usw., der dann seinen Namen als den des Inhabers anbringt. Demgegenüber sei ausdrücklich bemerkt, daß sowohl in der Firmenbezeichnung wie auch bei der Inhaberangabe nach § 15 a der Gewerbeordnung unbedingte Wahrheit und Klarheit im Interesse der Sicherheit des Geschäftsverkehrs herrschen muß und daß demgemäß nicht durch solche Schein-Rechtsgeschäfte die tatsächliche Inhaberschaft verschleiert werden darf. Die Geschäftsweise sei daher darauf hingewiesen, daß Maßnahmen der in Rede stehenden Art unzulässig sind. Bei Verstößen gegen die gesetzlichen Bestimmungen ist mit einem Einschreiten der Polizeibehörde zu rechnen.

Sterilisation und Kassenfrage

bl. Karlsruhe, 2. Febr. Im Schwurgerichtssaal hielt vor zahlreichen Justizbeamten der Sonderbeauftragte des badischen Ministeriums des Innern, Ministerialrat Dr. Falkeiser, einen Vortrag über „Völkische Wohlfahrt, Kassenfrage und Sterilisation“. Der Redner befaßte sich eingehend mit dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. In Baden zähle man etwa 1000 Geistesranke, die sich mehr als 10 Jahre in Anstalten befinden, und mehr als sieben, die länger als 40 Jahre in Anstalten sich aufhalten. Diese sieben haben den Staat 240 000 M. gekostet. Wieviele Familien hätte man für dieses Geld auf Erhöhen annehmen können! In Wiesloch, im Jagen, feierten Haus, werden gefährliche soziale Elemente verwahrt — Mörder, Brandstifter und gefährliche Sittlichkeitsverbrecher. Die Kosten dieser Verwahrung belaufen sich je Tag und Inasse auf 20 M., jeder Inasse kostet also im Jahre 7500 M. Hier dient uns als Entlastung das Verwahrungsgesetz, welches uns in die Möglichkeit versetzt, Personen, die nicht als eigentlich geisteskrank zu betrachten, sondern als soziale Vindopathen anzusehen sind, in anderer Umgebung und ebenso sicher für die Allgemeinheit unterzubringen. Alles wird unter dem Gesichtswinkel betrachtet: Was dient und was schadet der Allgemeinheit? Wir haben mit rund 2 v. S. Minderwertigen zu rechnen in ganz Deutschland. Die Fortpflanzung der Minderwertigen zu verhindern, ist ein Hauptgedanke der völkischen Wohlfahrt.

Am Freitag Frh., am Eintopftag Eintopfgericht!

trauriges Gescheh gewinnt nicht aus ihm selbst Tragödienweiche. Erst der Zufall, der ihn leidend, um des Prinzen willen zur Hinopferung seiner selbst entschlossener Mitaktore im Königsdrama des Hohenzollernhofes werden läßt, umgibt Katte, den Freigeist, Kavallerie und Soldaten, mit der mehr erborgten als verdienten Glorie eines nicht gänzlich glaubwürdigen, zum mindesten sehr problematischen Feldtums, das vor dem des pflichtanastischen Königs und auch des allerdings nur im Anfangs- und Schlusssatzge erscheinenden Kronprinzen bedenklich verbläht.

Es darf als erneutes Zeugnis für Stefan Dahlens tief-schürfende Künstlerkraft gelten, daß er seinen Katte mit bebender Menschlichkeit und eindringlichem Nachleben aller Spannungen und Aufrüttelungen in den Mittelpunkt des Geschehens rückte. Das war umso rühmlicher, als er in Paul Rud. Schulze als Geseh und Souveränität schirmenden König Friedrich Wilhelm I. einen starkmütigen, martanen, zeichnungs-sichern, bloß im Vortrag nicht immer klar verständlichen Gegenspieler hatte. Für die leidenschaftlich die Partei des gequälten Bruders ergreifende Prinzessin Wilhelmine brachte Elfriede Paust nicht stets den rechten Herzensston und den der Situation entsprechenden Ernst auf. Die übrigen hervorretschenden Rollen, die larmoyante, ränkelsternere Königin, die ebenio freimütige wie abergläubische Hofdame Frau von Kamecke und das muntere Fräulein von Somsfeld, sowie der glaubensstarke Feldprediger Müller und der papieren-dienstwillige Kriegsrat von Mylius erhielten durch Marie Frauentorfer, M. E. Ermart, Vola Erig, U. v. d. Trend und Alf. Kneble angemessene Verkörperung. Besonderes Interesse erweckte Walfgang Schmidt-Kehler als Kronprinz, der merkbare Begabung und unverbildet jugendliches Temperament befundete. Felix Baumhachs Regie hob den Decegehalt des Dramenwertes in scharfer Prägung heraus und bewirkte mit Hilfe G. H. Zirkers (Bühnenbilder) und Marg. Schellenbergs (Kostüme) zugleich padenden szenischen Eindruck. Der Freitag vorstellung wohnte außer dem Verfasser auch Prinz Bernhard von Baden bei. Zu ihrer feierlichen Eröffnung spielte die Staatskapelle unter der zündenden Leitung des Generalmusikdirektors Klaus Nettsträter C. M. v. Webers Jubel-Ouverture, woran anschließend je eine Strophe des Deutschland- und Horst Wesselfiedes gesungen wurde. Nach Schluß der gediegenen Aufführung verließ das Publikum in schweigender Ergrißtheit das Haus.

Dr. Rudolf Raab.

Ein Aufruf an die badischen Komponisten

Bad. Karlsruhe, 1. Febr. Der Badische Sängerbund beachtet in nächster Zeit ein neues, zeitgemäßes Liederbuch herauszubringen. Da für einen umfangreicheren Band augenblicklich weder vom Bund, noch von den Vereinen die nötigen Geldmittel aufzubringen sind, wird das neue Liederbuch in Lieferungen erscheinen. Mit Rücksicht auf das starke Bedürfnis nach guten vaterländischen Chören soll die 1. Lieferung (mit etwa 16 bis 20 Liedern) ausschließlich dem Vaterlands- u. Soldatenliede vorbehalten sein. (Spätere Lieferungen anderen gebieterischen Inhalts folgen dann in Abständen.)

Da von außerbadischen deutschen Männerchorkomponisten bereits eine stattliche Zahl von teilweise ausgezeichneten Chören vorliegt, erlät der Bad. Sängerbund einen Aufruf an die badischen Chorkomponisten, bereits vorhandene Kompositionen als Beiträge bis spätestens 20. Februar 1934 an das Bundesamt des Landjägerskorps und andere Vertreter der Behörden. Auch Beiträge 9. einzuwenden. Besonderer Wert wird auf badische Volkslieder gelegt.

Baden

Bad. Karlsruhe, 1. Febr. (Eh rung.) Der Koffhäuserbund hat dem Generalmajor a. D. Ullmann in Würdigung seiner langjährigen verdienstvollen Tätigkeit den Titel eines Ehrenpräsidenten des ehemaligen Badischen Kriegerbundes verliehen.

Karlsruhe, 1. Febr. (Bilderausstellung.) Nach einer Besichtigung der Gemäldausstellung im badischen Kunstverein durch Kultusminister Dr. Wader wurden für den badischen Staat Gemälde von Prof. Karl Bloss-Münch und dem bekannten Maler Finkentscher-Gröbinger angekauft.

Bad. Baden-Baden, 1. Febr. (Glückwunsch des Reichspräsidenten.) Die hier lebende elsässische Heimatdichterin und Schriftstellerin Anna Hasselbach konnte kürzlich ihren 80. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß hat sie vom Reichspräsidenten v. Hindenburg ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben erhalten.

Horsheim, 1. Febr. (Jahrlängige Fötung.) Wegen jahrlängiger Fötung erhielt der 28 Jahre alte ledige Kaufmann Hans V. fünf Monate Gefängnis. Er hatte am 23. Oktober v. J. abends an einer Straßenbahnhaltestelle bei der Brauerei Beckh mit seinem Auto eine Frau, die gerade aus der Straßenbahn ausgestiegen war, angefahren und zu Boden geschleudert. Die Frau trug einen schweren Schädelbruch davon und starb nach zwei Tagen.

Neuweier, A. Buhl, 1. Febr. (Diamantene Hochzeit.) Vergangenen Sonntag konnten die Eheleute Philipp Habel und Barbara geb. Habel das letzte Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Die Eheleute stehen im 89. und 84. Lebensjahre.

Uglasterhausen, A. Mosbach, 1. Febr. (Rücktritt.) Nach 24jähriger erfolgreicher Wirksamkeit zum Wohle unserer Gemeinde wird Bürgermeister Friedrich Sold auf 1. April 1934 in den Ruhestand treten.

Vörrach, 1. Febr. (Einweihung der Berger-Tanne.) Den Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung nahm die Kreisleitung Vörrach zum Anlaß, dem nationalsozialistischen Vorkämpfer, Professor Dr. h. c. Karl Berger, der am 14. Januar 1933 in Vörrach starb, eine Tanne zu weihen. Die an der Kreuzung der Rheinelder-Adelshausenstraße befindliche Niesentanne wurde von der Stadt als Denkmal dazu auserwählt. In einer feierlichen Feier, bei der Rechtsanwalt Harrer die Weiderede hielt, wurde die Berger-Tanne der Öffentlichkeit übergeben.

Mühlheim, 1. Febr. (Tödlicher Unfall.) Am Dienstag wurde auf den heiligen Bahnhöfen die Leiche eines Mannes aufgefunden. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den Zugschaffner Schneider aus Gundelfingen handelt, der einen Güterzug nach Basel begleiten sollte. Man vermutet, daß Schneider im Bahnhof einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist.

Freiburg, 1. Febr. (Todesfall.) Im Alter von 79 Jahren ist hier der langjährige Teilhaber und Inhaber der Firma Julius Ruel, Kolonialwarengroßhandlung und Kaffeeösterei, jetzt Ruel u. Sohn AG., Kaufmann Julius Ruel jr. gestorben.

Todtmoos, 1. Febr. (Großfeuer.) In Todtmoos-Wehen brach am Dienstag im Anwesen des Schreinermeisters Maier Feuer aus, dem das Wohnhaus, die Dekonomiegebäude, die mechanische Schreinerei und die Todtmooser Jugendherberge zum Opfer fielen. Die Vörsarbeiten waren dadurch stark behindert, daß der nahegelegene Brandwehler vollkommen zugestoren war. Die Gebäude waren versichert, während die Fahrnisse einschließlich Maschinen nicht versichert sind.

Seht Euch am Eintopfsontag mit allen Volksgenossen an einen Tisch!

Morgenschnee

Ganz leise schritt die Nacht durchs Land.
Sie dachte an besondere Feiert
Und legte ihren zarften Schleier
Auf Stadt und Flur mit linder Hand.
Vermindert blüht der Morgen drein
Sieht all den Schmutz auf Gras und Baum,
Die weiße Pracht im weiten Raum
Und denkt, es müsse Festtag sein.

D. Fritz.

Wintermorgen (1934)

Von Elisabeth Prinz-Karlsruhe.

Wintermorgen: in kleinen feinen Flöckchen taumeln die süßen Federchen aus Frau Holles Bett zur Erde herab und schmiegen sich lachend an ihre kühlen Geschwister, die den weiten Tanz zur Erde schon vollendet haben. Berg und Turm stehen gleichsam wie in Schleier gehüllt und halten ihren Winterschlaf — die breite Autostraße scheint mir ein riesenhaft getreterter und gewundener Ballast, durch den der Windgott die Schneeflöckchen zum Tanz jagt und mit lautem Blasen dazu aufspielt. Sonntagmorgen, noch herrscht köstliche Ruhe, ich bin allein auf weiter Flur.

Wie aus Jader gefortmt stehen die winzigen Tannen der Schonung. Tief und schwer belastet, beugen sich die Bäume herab, König Winter als demütige Kavalier zu huldigen, nur die Tannen heben wie immer stolz ihr Haupt und tragen ihre Schneedecke auf der immergrünen Unterlage ihrer breit geschweiften Äste, unter deren Schutz es hüpf und leise zwitschert. Es ist der gaisliche Unterschlupf der Vogelwelt. Ich biege in den schmalen, durch die Tannenwelt führenden Pfad. Tief bohrt sich mein Fuß in das reine Weiß, mein kleiner vierfüßiger Begleiter (Bobo) sinkt bis zum Bäuchlein ein, nun zapelt und wälzt er sich in dem weichen, köstlichen Weiß und weiß vor Uebermut sich nicht zu lassen. Ein leichter Windstoß: un-

Die deutsche Schrift

Spiegel des deutschen Charakters.

Bad. Nach jahrelanger Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit der berufenen Behörden läßt sich der nationalsozialistische Staat seiner kulturellen Grundeinstellung gemäß die Pflege der deutschen Muttersprache angelegen sein. Das kommt besonders in den verschiedenen Erlassen des Reichsinnenministers Dr. Frick zum Ausdruck, der sich mit Nachdruck für die Anwendung eines guten Deutschen bei den Behörden einsetzt. Neben der Pflege der deutschen Sprache wird aber auch nicht die deutsche Schrift vergessen. Denn gerade die deutsche Schrift ist eines der wertvollsten Kulturgüter des deutschen Volkes, das im Interesse der Erhaltung unverfälschten deutschen Wesens der besonderen Förderung bedarf. Die deutsche Schrift spricht zu uns, wie Dr. Julius Rodenberg-Leipzig in der vom Schriftmuseum Rudolf Blanterg in Berlin gegenwärtig veranstalteten Ausstellung „Die Schrift der Deutschen“ ausführte, in ihren phantastischen Linien vom Wesen unseres Charakters, unserer Sprache und Kunst. Mit ihren vielgestaltigen Zeichen spiegelt sich die ganze Mannigfaltigkeit deutschen Wesens und Charakters wieder. Der Vortragende unterscheidet als deutsche Schriftarten die gotische Schrift, die sogenannte Schwabacher Schrift, deren Namen wahrscheinlich auf den Ort Schwabach bei Nürnberg zurückgeht, und die Fraktur. Auch die gotische Schrift sei aller Veden des Auslandes zum Trotz rein deutschen Ursprungs, denn ihre Heimat, Nordfrankreich, sei zu der fraglichen Zeit völlig von deutscher Kultur beherrscht gewesen. Die Quellen der Fraktur lägen dagegen wie die der Schwabacher Schrift, die das Mittelglied zwischen der gotischen Schrift und der Fraktur darstellt, in dem damaligen Nürnberger Kulturzentrum, das im ausgehenden 15. und im 16. Jahrhundert der geistige Mittelpunkt Deutschlands war. Es war die Zeit, als der Deutsche sich zuerst seines Deutstums bewußt wurde, und in der das Heilige Römische Reich den Zusatz „Deutscher Nation“ erhielt. Die Fraktur sei deshalb gleichsam eine Erinnerung an diese ungeheuer bewegte und großartige Zeit hoher, ergebundener deutscher Kultur. In der deutschen Schrift liege jener Irrationalismus des deutschen Geistes, den Napoleon als letzte und eigentliche Ursache seines Unterganges bezeichnet hat. Um dieses Kulturgut dem Deutschen nicht verloren gehen zu lassen, bedürfe es nicht nur einer Propagandierung, sondern eines behördlichen Zwanges für die Anwendung der deutschen Schrift, die auch ein wichtiges Bindeglied mit dem Deutstum im Auslande darstellen könne. Das deutsche Volk müsse in seiner gegenwärtigen Lage, in der es — selbst fast wehrlos — von waffenstarken Mächten umgeben sei, sich mehr denn je auf seine kulturellen Kräfte besinnen, und dazu gehöre auch die deutsche Schrift.



Deutschlands Einheit ist vollendet.

Jahrhundertlang kannte Deutschland nur die Vielzahl der heraldischen Löwen, Greise, Adler und anderer Wappentiere als Zeichen aller jener Souveränitäten, in die Deutschland zerfiel. Durch die neue Reichsreform werden jetzt endgültig und ausschließlich sich die deutschen Stämme unter dem Zeichen des deutschen Adlers zusammenfinden, seit dem frühen Mittelalter das Symbol deutscher Stärke und deutscher Macht. Was Bismarck anbahnte, ist vollendet: Ein Volk — ein Reich.

willig schüttelt die riesige alte Tanne ihr Haupt und wirft eine Schneelast herab, gleich als wolle sie die unerwünschte Spur der beiden Eindringlinge verwischen. Da nehmen wir uns zusammen und stampfen gemessen weiter, durch die morgensille Schneeweit. Nur von ferne, irgendwoher, vielleicht von dorten, wo der Eitlinger Kirchturm seine spitze Nadel himmelzu streckt, dringen verlorene Glodentöne zu mir herauf, dann wieder klingt das Leben des Dürnbachtales verhaßt herauf, ein Ruf, ein verwehtes Lachen, eine Hupe, das Knarren eines Wagens...

In dünnen Zweigen raschelt es — lauchend hebt Strupp sein schwarzes Köpflein — unser Kommen hat die sonst kaum sichtbaren Waldbewohner des Turmberggebietes erichrt. Herr Notrod, das Eichhörnchen, mit dem statlichen, buschigen Schweif, jagt an dem Stamm, der diden, knorrigen, och hier so selten gewordenen Buche in die Höhe, ohne meiner Versicherung zu achten, daß von uns keine Gefahr droht — und auch Frau Schwarzmantel und ihr Gemahl, der Herr Kohlrad, schwingen sich mit schwerfälligem Flügelschlag und lautem „Krahl krahl!“ in die Höhe, dem Schützenhause zu, aus dessen Schornstein lustiger Rauch quillt, allwo ihr Frühstücksisch gedeht wird.

Der Komplex des Ritterhofes hat sich fast totet mit Schnee geschmückt, um seine Gemäße ziehen sich Gewinde aus diden Eiszapfen und die Fenster der Villa glitzern in der schüchtern aufgehenden Morgenjonne. Wie ein Brodengespenst, so schwarz dräut der dicke Wald vom Hopfenberg herüber...

Ich kehre zurück. Vom oberen Rebweg aus blide ich weit, weit über die verschnette Rheinebene hinüber zur nachbarlichen Hardt, deren Burgen, Madensels, Triberg, Rehbeg, Schneungürtel herübergrünen und die Glodentöne mit denen die alte Durlacher Stadtkirche zum Gottesdienst ruft, werden zu kleinen Silberperlen, aus denen Heimatliche und Wanderlust, beichmet von der ewig heiteren Göttin Phantasie, in die Ferne ziehen, um die Schönheit unseres Badnerlandes zu jagen und zu finden...

Schneestürme im Schwarzwald

Tom Schwarzwald, 1. Febr. Ein heftiger Schneesturm ist über die Kammgone des Schwarzwaldes gezogen. Erstmals wird von den Beobachtungsstellen eine teilweise Berwehung des Schnees auf den Gipfelhöhen gemeldet. Zum Teil ist der Schnee bis zu einem Meter angeweht. Die Gesamtschneehöhen werden vom Nordichwarzwald mit 70 bis 80 Zentimeter auf den höchsten Erhebungen angegeben, im Südschwarzwald liegen ähnlich beträchtliche Schneemengen. Seit Mittwoch früh sind einige Dugend Bahnschlitten im gesamten Hochschwarzwald in Betrieb, um die Höhenzufahrtsstragen zu bahnen. Im Hundsedgebiet hat man den Raupenschlepper zur Freimachung der Bühleraltstrage verwendet. Im Ruheingebiet sind Bahnschlitten über die Vogelhöhe gefahren; die Strecke Mummelsee-Grinde wurde gleichfalls gebahnt. In dem als „Schneeloch“ bekannten Bergabschnitt zwischen Hornsteigrinde, Mummelsee und Ruheingebiet und in der Hochwaldzone der Langen Grinde ging der größte Schneefall des Winters nieder. Infolgedessen hat die Schneemächtigkeit an windgeschützten Revieren in diesen von Skiläuern bevorzugten Gegenden ungefahr 70 bis 90 Zentimeter erreicht und stellenweise trifft man schon auf 1 Meter totaler Schneehöhe. Es herrschen 4-5 Grad Kälte, so daß der Schnee von feinst, sprühender und pulveriger Beschaffenheit ist.

Erziehung zum Nationalsozialismus

Das ist die Ehrenpflicht, die der deutsche Lehrer gegen den dem Führer übernommen hat. Die Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes hat als eine ihrer ersten Maßnahmen zur Verwirklichung dieser großen Aufgabe die illustrierte deutsche Schülerzeitung „Hilf mit!“ herausgebracht, die von jedem deutschen Schüler und jeder deutschen Schülerin gelesen werden soll. „Hilf mit!“ ist Ergänzung zu den zum großen Teil veralteten und unbrauchbaren Lehr- und Lesebüchern sein und wird bereits jetzt schon



in allen deutschen Gauen von den Lehrern im Unterricht verwenden. Unter Mitarbeit der wichtigsten für die Jugend erziehung vorhandenen Stellen, vor allem der zuständigen Ministerien, wird der für die Jugend wertvolle Stoff in „Hilf mit!“ behandelt. Die Geschnisse unserer Zeit, die Ziele und Ideen des Nationalsozialismus, das Leben und die Taten des Führers und seiner Mitarbeiter werden dem Jungen und Madel vor Augen geführt und nähergebracht. Unsere große Vergangenheit, Heimat und Volkstum, deutsche Kunst, Sprache und Schrifttum, Fragen des Grenz- und Auslandsdeutstums und der ehemaligen Kolonien werden behandelt. Über Wirtschaft und Arbeit, Handwerk und Handel, über den deutschen Bauern, den deutschen Arbeiter, über Fragen der Hygiene, der Leibesübungen und des Wehrsports, der Ernährung, der vorbeugenden Unfall- und Schadenerhütung, des Tier- und Pflanzenschutzes werden Abhandlungen gebracht. Von Wohlfahrtspflege und Volkswohlfahrt, Nächstenhilfe und Opfermut der Väter im Weltkrieg und im Kampf um das neue Reich wird berichtet. Aber auch lehrreiche Kapitel aus Technik, Physik, Chemie, Erdkunde und Geologie und den anderen Fächern des Unterrichts sind in „Hilf mit!“ enthalten.

Bei 32 Seiten Umfang und bester Tiefdruckausführung kostet „Hilf mit!“ moralisch nur 10 Pf. Der N. S. Lehrerbund leistet durch seine große deutsche Schülerzeitung praktische Erziehungsarbeit an der Jugend im Sinne der nationalsozialistischen Erziehungsziele, im Sinne des Führers. „Hilf mit!“ wird neben Rundfunk und Tagespresse das beste Hilfsmittel in der Erziehung nicht nur der Jugend, sondern auch der Eltern über die Jugend zum Nationalsozialismus sein.

Buntes Allerlei

König, Richter, Seelforger und... Zahnarzt

Die kleinste bewohnte Insel der Welt, die im Südatlantischen Ozean gelegene Gruppe Tristan da Cunha, wird in Kürze einen angekrönten König bekommen. Diese Insel, die von rund 150 Menschen bewohnt wird, liegt etwa 2000 englische Meilen vom nächsten Festland entfernt und untersteht dem Gouverneur der britischen Kapkolonie. Vor einigen Jahren hat der englische Geistliche Harold Wilde das Leben der Bewohner von Tristan da Cunha eingehend studiert. Er hat jetzt den Entschluß gefaßt, für immer dort zu leben. Offiziell wird er das Amt eines Seelforgers ausüben, inoffiziell hat er aber noch eine ganze Reihe anderer Pflichten. Er wird der angekrönte Herrscher von Tristan da Cunha sein und außerdem das Amt eines Richters und eines Arztes ausüben. Reverend Wilde verfügt über anerkannteswerte medizinische Kenntnisse, in den letzten Wochen hat er auch noch einen Lehrturmus für Zahnheilkunde genommen, so daß das kleine Inselvölkchen mit allen Schmerzen zu ihm kommen kann. In den nächsten Tagen wird seine Abreise erfolgen. Die Bewohner von Tristan da Cunha sind sehr bescheiden und arbeitiam, sie ernähren sich in der Hauptache vom Fischfang und treiben auch ein wenig Ackerbau. Reverend Wilde wird einen riesigen Proviantvorrat mitnehmen, der mindestens zwölf Monate reichen soll. In seiner Heimatstadt Lincoln hat sein Auswanderungsplan große Anteilnahme gewekt. Eine sehr vermögende Dame, die vor dem primitiven Leben auf Tristan da Cunha hörte, stiftete dem Geistlichen sogar eine große Dynamomaschine, mit deren Hilfe er unter Benutzung der Kräfte der großartigen Wasserfälle auf der Insel die Einwohner von Tristan da Cunha mit der Anlage von elektrischem Licht beglücken will. Er hat auch den kühnen Plan, die Einsamkeit auf der Ozeaninsel durch Radio erträglich zu gestalten und gleichzeitig auf diesem Wege eine Verbindung mit der Außenwelt, die die Insulaner sonst nur von gelegentlichen Schiffsbesuchen kennen, herzustellen. Reverend Wilde freut sich sehr auf seinen neuen Wirkungs- und Pflichtenkreis. „Wenn man jahrzehntelang in der Großstadt gelebt hat, sehnt man sich einmal nach Ruhe“, erklärte er, „nach Tristan da Cunha kommt nur hin und wieder mal ein Proviantschiff. Die Bewohner leben in paradiesischem Frieden, wenn es auch keine paradiesischen Reichtümer dort gibt. Sie graben zwar immer wieder nach einem lagenhaften Schatz, aber da sie vorläufig noch kein Geld besitzen, gibt es dort auch fast gar keine Verbrechen, keine Polizei und — keine Steuern! Und das ist doch auch etwas wert!“

Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

Es ist kein Zufall, daß die NS. Volkswohlfahrt, eine Organisation der NSDAP, zur Trägerin des größten Hilfs- und Bruderwerkes gemacht wurde, das jemals zur Überwindung eines Winters durchgeführt worden ist. Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes stellt einen Ausschnitt aus dem umfassenden Arbeitsprogramm der NS. Volkswohlfahrt dar. Es ist selbstverständlich, daß sowohl die junge Organisation der NS. Volkswohlfahrt wie das Winterhilfswerk im nationalsozialistischen Geiste geführt werden und daß auch die künftige Arbeit der NS. Volkswohlfahrt den Stempel dieses Geistes tragen wird.

Der Begriff Wohlfahrt hatte durch die Verbelastung des marxistischen Systems keinen guten Klang im deutschen Volke. Man hatte damals vor allem der Kranken und Verelendeten angenommen und trat ihnen mit einem Gefühl des Mitleids gegenüber. Die Volkswohlfahrt im nationalsozialistischen Staate ist dagegen vor allem darauf gerichtet, den gesunden Menschen gesund zu erhalten und ihn vor dem Wanken in Not und Elend zu bewahren. Sie kuriert nicht an Symptomen, sondern sie ist fest entschlossen, an die Wurzel des Übels zu gehen. Der Kranke und Unglückliche soll zwar nicht seinem Schicksal überlassen werden, aber im Mittelpunkt des Strebens der NS. Volkswohlfahrt steht die weitumfassendere Arbeit an der Erhaltung und Hebung der gesamten Volksgesundheit.

Aus diesem Grunde hat es sich die NS. Volkswohlfahrt in erster Linie zur Aufgabe gemacht, die deutsche Familie zu schützen und zu fördern, denn die Familie ist, richtig geleitet, die sozialste Einrichtung des Staates. Die Familie ist die kleinste und wichtigste Zelle der Volksgemeinschaft. Aus tausenden von Familien bauen sich erst die größeren Gemeinwesen auf. Ist die Familie gesund, so ist auch das Denken und Handeln des einzelnen Staatsbürgers gesund, zerfällt die Familie, so hat der Staat seine wichtigste Grundlage verloren. Darum ist die Volksgemeinschaft verpflichtet, die Familie zu pflegen und zu erhalten, damit die große Familie des Deutschen Volkes erhalten bleibe.

Darum ist auch der Kampf gegen Hunger und Kälte, in dem wir uns jetzt befinden, keine Hilfsaktion von untergeordneter Bedeutung, sondern eine ungeheuer wichtige Maßnahme, die dazu beitragen soll, die bedrohten Familien zu stützen und festigen. Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß ein Volk nicht aus unterbunden nebeneinander stehenden Individuen besteht, sondern daß ein Volk nur dann leben und arbeiten kann, wenn sich die Einzelnen auf ihre gemeinsamen Aufgaben besinnen, wenn sie in Freude und Leid treu zueinander stehen. Die engste und wichtigste dieser Gemeinschaften ist die Familie, aber die Familie ist allein nicht immer stark genug, sich gegen alle Stürme des Lebens zu erhalten, wenn die übrigen Volksgenossen, wenn der Staat und die Stände des Volkes sich nicht ihrer annehmen.

Unser Führer hat vor kurzem seine Befriedigung darüber geäußert, daß das deutsche Volk sich in einer solchen unerhörten Einmütigkeit zu ihm und seinen Aufgaben bekant hat, denn es habe damit seinen Glauben bestätigt, daß es im Kern gesund und nur irre geleitet worden sei. Wenn wir auch heute noch im ersten Anfang eines volksgemeinschaftlichen Denkens stehen, so sehen wir doch ganz deutlich die Zukunft sich abzeich-

nen, die in vollständigem Gegensatz steht zu dem Staatsgedanken des Liberalismus, als man nur Einzelne kannte und darüber einen schwachen, ohnmächtigen Staat. Nur weil sich diese innere Wandlung bereits angebahnt hatte, konnte der Führer dem deutschen Volke ein Opfer als heilige Verpflichtung auferlegen, das für viele zwar eine erhebliche Einschränkung bedeutet, dafür aber auf der andern Seite ein Zutrauen schafft, das volkverbindend wirken und die Wunden schließen muß, die der ungeliebte Klassenkampfgedanke geschlagen hatte.

Wenn z. B. an jene Ehepaare appelliert wird, die kinderlos sind, und wenn sie dazu aufgefordert werden, die Paten-Wenn z. B. an jene Ehepaare appelliert wird, die kinderlos sind, und wenn sie dazu aufgefordert werden, die Patenschaft für ein Kind zu übernehmen, so liegt darin kein Eingriff in die Rechte einer Ehe. Es ist doch vielmehr so, daß die Nation diesen Ehepaaren ein Geschenk darbietet, das die Natur ihnen verlagert hat. Das Helfen ist eine sittliche Aufgabe, der sich niemand entziehen wird, und die NS. Volkswohlfahrt stellt sich in den Dienst dieser Aufgabe, indem sie Paten und Patenkinder zusammenführt. Dabei wird in erster Linie daran gedacht, daß das Patenkind seinen eigenen Eltern erhalten bleibt, daß es in seinem Elternhause bleiben kann; die Paten haben lediglich die Aufgabe, die bedürftigen Eltern des Kindes zu entlasten. Wenn das auch für die Paten eine gewisse Verpflichtung bedeutet, so liegt diese Aufgabe doch noch immer im Rahmen des Möglichen, denn es ist gewiß leichter, für die Dauer einiger Wintermonate ein Kind zusätzlich zu betreuen, als die gesamte Verantwortung für mehrere eigene Kinder viele Jahre hindurch zu tragen.

Der Grundgedanke des Nationalsozialismus liegt in der Idee der Volksgemeinschaft und diese Idee kommt in allen Maßnahmen und Verordnungen der Staatsführung zum Ausdruck. Darum muß die Gesamtpolitik des Nationalsozialismus ebenso wie die Maßnahmen der NS. Volkswohlfahrt nicht als ein Eingriff in die vermeintlichen Freiheitsrechte der einzelnen Volksgenossen aufgefaßt werden, sondern jeder einzelne muß diese Inanspruchnahme als seine sittliche Pflicht anerkennen und ihr dienend Gefolgschaft leisten. Diese Gefolgschaft muß um so treuer und enger sein je mehr die Not auf uns lastet, je mehr in geringerem Maße beansprucht zu werden, je mehr wir uns durch eigene Arbeit aus der schlimmsten Not herausgearbeitet haben. Auch dann darf jedoch der Gedanke der Volksgemeinschaft nie wieder in Vergessenheit geraten.

Hinter uns liegen drei Monate der Pflichterfüllung, vor uns stehen drei weitere Monate, darunter die beiden schwersten Wintermonate Januar und Februar. Wenn das Wort des Führers wahr werden soll, daß in diesem Winter kein Deutscher hungern oder frieren darf, so bedarf es noch weiterer erheblicher Anstrengungen. Jede Unterstützung des Winterhilfswerks ist ein Zeugnis für die Gefolgschaftstreue, die wir dem Führer schulden. Wer bisher schon geholfen hat, der helfe weiter, wer sich zunächst noch abwartend verhielt, der bestimme sich auf seine Pflicht, und wer bisher die Mahnung zum Opfer noch nicht mit der Eindringlichkeit empfunden hat, die notwendig ist, der denke an die Not von 6 Millionen Bedürftigen, die nur überwunden werden kann, wenn alle Kräfte eingeeignet werden zur Erhaltung der deutschen Familie.

Abiturient und Beruf

Die Berufswahl der Abiturienten gewinnt im Hinblick auf die Beschränkung des Zugangs zu den Hochschulen für die Zukunft erhöhte Bedeutung. Die erforderlichen Maßnahmen zur Ueberführung der Abiturienten in den Beruf sind der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und damit den ihr unterstellten Berufsberatungsstellen bei den Arbeitsämtern übertragen worden. Das Landesarbeitsamt Süddeutschland Stuttgart nimmt in einem ersten Artikel zu den dringend wichtigsten Fragen Stellung, dem weitere in kurzen Zeitabständen folgen sollen. Die Red.

In verschiedenen Presseartikeln sind die gesetzlichen Bestimmungen des Herrn Reichsministers des Innern über die Beschränkung des Zuganges zu den höheren Schulen und die Grundzüge für die Zulassung der Abiturienten zum Hochschulstudium besprochen worden. Die Maßnahmen der Reichsregierung haben bei den interessierten Stellen, namentlich aber bei den Abiturienten selbst und ihren Eltern, geteilte Auffassung gefunden. Die Äußerungen der beratenden Reichsstellen zu den Grundzügen, die zu dem erlassenen Gesetz geführt haben, bedürfen in diesem Zusammenhang keiner Wiederholung. Die Maßnahme als solche ist sozial und dem Gedankengut des Nationalsozialismus entpfehlend. Während die Zahl der Abiturienten um die Jahrhundertwende noch 8000 betrug, hat sie im Jahre 1934 bereits rund 40.000 erreicht, ohne daß sich das Berufsfeld für Akademiker auch nur annähernd in gleichem Maße erweitert. Die natürliche Folge dieser Ueberflut von Akademikern für die akademischen Berufe war die außerordentlich große Zahl der Studierenden des letzten Jahrzehnts und das Herstellen der Jungakademiker. Diese Entwicklung machte endlich einen festen Zugriff der verantwortlichen Staatsleitung notwendig.

Der Gesetzgeber hat durch die erlassenen Bestimmungen eine soziale Maßnahme vollzogen, die sich nicht nur auf eine formale Festlegung der zuzulassenden Abiturienten beschränkt, sondern auch weitreichende Vorkehrungen zur Unterbringung der nicht zum Studium zugelassenen Abiturienten vorsieht. Durch diese Maßnahme hat der Staat, unterstützt durch den Umbruch der Gewinnung in Öffentlichkeit und Wirtschaft, einen neuen Aspekt für die Doppelheit „Abiturient“ und „Beruf“ geschaffen. Der Abiturient ist nicht nur der Anwärter für den akademischen Beruf, sondern vermöge seiner geübten, vielseitigen Allgemeinbildung für Führerposten vorbestimmt. Wo sich daher mit der Allgemeinbildung Lebensnähe, Führerqualität und Lebensanstelligkeit verbinden, ist der Abiturient im praktischen Leben ebenso gut angelegt, wie im akademischen Beruf. Der Abiturient der Gegenwart und Zukunft kann für die Wirtschaft ein wertvoller Mitarbeiter sein; er kann Führer und Pionier beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft werden. Nur von diesem größeren Gesichtspunkt aus gesehen ist die Gesetzesmaßnahme zu verstehen.

Die Reichsregierung hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und damit die ihr unterstellten Berufsberatungsstellen bei den Arbeitsämtern mit der Durchführung der Berufsberatung und Ueberführung der Abiturienten in das Wirtschaftsleben beauftragt. Ein ins Einzelne gehender Organisationsplan ist aufgestellt. Vorbereitungen verschiedener Art sind in Aussicht genommen und bereits in Vorbereitung. Wirtschaft, Schule und politische Organisationen stehen Schulter an Schulter in dem Kampf zur Bezwingung der gewiß nicht geringen Schwierigkeiten zur Ein-

gliederung der Abiturienten in den Beruf und in die Wiederaufbauarbeit der Nation.

Aufgabe der Aufklärungsarbeit der Berufsberatungsstellen wird es sein, zu zeigen, wie der Abiturient in Gewerbe, Industrie, Handel in der Amtsstube wie auch im Verkaufsgeschäft, in der Werkstatt wie im modernen Handbetrieb seinen Mann stellen und sich die Grundlage für eine den ganzen Menschen erfüllende und für die Öffentlichkeit wertvolle Berufstätigkeit schaffen kann. Auf diese Weise sind die banger Fragen der Abiturienten: Welche Möglichkeiten stehen mir außerhalb des Studiums offen? Welche Aussichten bieten sie? Welche Fortkommensmöglichkeiten bestehen?, beantwortet.

Zur Erleichterung der Vielgestaltigkeit der Berufsmöglichkeiten für Abiturienten werden demnach in gewissen Zeitabständen kurz gefasste Besprechungen der Berufsmöglichkeiten für Abiturienten und Abiturientinnen verschiedenen Gesichtspunkten in Presse und Rundfunk behandelt werden. Damit soll lediglich die Streubreite der Zugangsweg zum Beruf aufgezeigt werden. Die Aufklärung im Einzelfall ist Sache der Berufsberatungsstellen, die bei den örtlichen Arbeitsämtern eingerichtet sind und regelmäßig Sprechstunden für die zur Entlassung kommenden Schüler, namentlich auch für Abiturienten, abhalten. Ihnen ist auch die Ermittlung und der Nachweis von Ausbildungsmöglichkeiten übertragen. Wer eine individuelle, sachgemäße und vertrauliche Beratung wünscht, wende sich unverzüglich an die Berufsberatungsstellen bei den Arbeitsämtern.

Der Sternhimmel im Februar

Vergleiche Januarsternhimmel in Nr. 304 vom 30. Dez. 1933. Wie die Erde selbst, so zeigen auch die Verhältnisse am Himmel — von denen jene ja abhängen — noch immer ein winterliches Bild. Zwar wird an hellen Tagen das Höhersteigen und Vangerwerden der Sonne wohl bemerkbar. Aber gerade der Februar gehört zu den Monaten, die es nur zu oft darauf absehen, dem Himmelsbeobachter mit Nebel und Sturmgewölk die Sicht zu benehmen und uns selbst am Tage durch Düsternis fühlen zu lassen, daß es eben erst „Hornung“ sei. Dem Anjaeger der himmlischen Szenerie bleibt nur übrig, sich an die im voraus benennbaren Geschehnisse zu halten und zusammen mit den Lesern auf gute Sicht zu hoffen.

Von der Wohnung aus beobachten wir von Tag zu Tag ein deutliches Früherersehen und einen ebenso täglich verzögerten Untergang der Sonne. Gegenüber dem 21. Dezember (letzter Tag), wachen die Tage im Februar im Durchschnitt um etwa 2½ Stunden. Am Maria Lichtfest, dem 2. Februar, hören früher die winterlichen Spinnstuden und Lichtgänge auf, weil die Abende jetzt schon so hell bleiben, daß man andere Arbeiten verrichten kann.

1. Febr. Sonnenaufgang 7,45 Uhr; Sonnenuntergang 16,45 Uhr
28. Febr. Sonnenaufgang 6,50 Uhr; Sonnenuntergang 17,35 Uhr
Durch eine südlich gerichtete Häuserlüde hindurch können wir das allmähliche Höhersteigen der Sonnenbahn gut feststellen. Während am 21. Dez. ihr höchster Mittagstand für Durlach nicht ganz 18 Grad über dem Horizont betrug, steht sie jetzt mittags schon etwa 30 Grad hoch und mit Behagen fühlen wir an hellen und zugleich windstillen Tagen ihre vermehrte Einstrahlungsraft.

Für den Mond trifft es sich wie im Januar, daß der Monat mit Vollmond beginnt und endet; genau ist es so, daß der erste Vollmond auf den 30. Januar, der zweite aber auf 1. März fällt. Am 7. Febr. letztes Viertel, 14. Februar Neumond, 21. Februar Erstes Viertel. In den Frühmorgensstunden des 6. Februar gleitet der Mond nahe bei Spica, dem Jungfernstern und dem Planeten Jupiter vorüber.

Die schönen Abendplaneten von Januar gehen jetzt so früh unter, daß wir sie am lichten Dämmerungshimmel nicht

Es fastnachtet

Gehe ich da gestern mit meinem Freund durch die Karl-Friedrichstraße und bin nicht wenig erstaunt, in einem frohlich geschmückten vor dem Landesgewerbeamt errichteten Baum einen „Kartbaum“ nach altem Brauch zu sehen. So etwas ist man doch sonst nur in Stodach zu sehen gewohnt. Wir bleiben also stehen und forschen nach der Bedeutung dieses Fastnachtszeichens. „Vollstümliche Fastnachtsbräute“ nennt sich diese Ausstellung. Nachdem wir vorher auf der Kaiserstraße die verschiedenen „Kostümbräute“ gesehen hatten, mutet uns diese Aufführung fast märchenhaft an.

Wir gehen also hinein um die 20 Pfa. zu riskieren und müssen zugeben, daß sich diese Ausgabe gelohnt hat. Erstaunt waren wir, was es hier alles zu sehen gab. Lauter Originale, die uns die schönsten Erinnerungen an erlebte und auch noch nicht gesehene Fastnachtsstage in der Seegegend u. in Schwärzwald wachriefen. Schon das farbig frohe Gesamtbild beim Eintritt in die Halle läßt eine echte, frohe Fastnachtsstimmung aufkommen. Allzuviel wollen wir nicht verraten, aber das sei gesagt, eine Reichhaltigkeit in der Auswahl der verschiedensten Karros, Hänsele, Schudig und Stach ist hier zu finden, die ein sachkundiges Eingehen auf den interessanten volkstümlichen Stoff der Ausstellung sofort erkennen läßt. So lebenswahr die Figuren dastehen, kann man trotzdem unbehelligt ihre Aufmachung studieren, ohne Gefahr zu laufen, „gegrüßt“ d. i. bespöttelt oder gefoppt zu werden. Beinahe 70 lebensgroße Puppen präsentieren sich uns durchweg mit Originalkostümen. Aber nicht nur das allein, auch die einschlägige Bild-, Schrift- und Plakatliteratur ist sehr reichhaltig zu sehen.

Beschrafter Unterstich, wenn man vergleicht, was in den Schaufenstern an Maskeraden gezeigt wird. Hier weht der wohlwollende Atem wirklichen Volkstums durch die ganzen Räume.

Wohl hat man in Museen da und dort einen Billinger oder Donaueschinger Karro sehen können, doch kaum in dieser Frische wie er sich hier mit seiner Alt-Billingen sehen läßt. Dieser wunderbare Gegensatz zwischen dem bunten handbemalten Karrozug und der lieblichen Tracht seiner Begleiterin wirken so herzerfreudend, daß man seine helle Freude daran haben kann.

Auch der Elzacher Tagantur, die Brelacher, Bonnborfer, Bräunlinger, Bad Bührheimer, Donaueschinger, Engener, Elzacher, Haselacher, Haulacher, Haigerlöcher, Hechingen, Hüninger, Kappelrodener, Konstanzer, Laufenburger, Markdorfer, Offenburger, Odenborfer, S. A., Füllendorfer, Sädingen, Möhringer präsentieren sich lebensgroß in ihrer starken Eigenart. Vor allem auch die vielerlei Typen alter handgeschneiderter Latzen (sog. Schemen), wobei Jahrhunderte alte Eriden sind, stellen jedes für sich eine große Seltenheit und Sehenswürdigkeit dar.

Das ist wirklich eine wichtige und interessante Schau volkstümlicher Kunst.

Wir durften noch erfahren, daß im Zusammenhang mit dieser Ausstellung am 4. Februar 1934 vom Babilischen Staatstheater ein altes Hans Sachs-Fastnachtspiel zur Aufführung gelangt, welches vorausgehend die Volksbräute der verschiedenen Karrenjünste durch deren Mitglieber mit den ausgestellten Originalgestalten zur Darstellung kommen. Für uns Karlsruher auf jeden Fall eine angenehme Abwechslung und unterhaltend wertvolle Belehrung über alte Schwäbisch-alemannische Fastnachtsbräute. Es ist gekundenes Volkstum, anders wäre eine solche starke und echte Ueberlieferung von Jahrhunderten dieser Volksbräute nicht zu denken.

Also auf zur Ausstellung, dort wo der Kartbaum den Weg zeigt. Und auf zur Morgenveranstaltung im Staatstheater Karlsruhe am 4. Februar 1934. H. Stöckl.

Wissenswertes Allerlei

In England gibt es nicht weniger als 210.000 Häuser, die für untauglich erklärt sind, als menschliche Wohnungen zu dienen.

Eltern von 10 Kindern brauchen in Italien keine Steuern zu bezahlen, während Junggeheilen zwischen 25 und 60 besonders besteuert werden.

Wenn vor 5 Jahren an einem Tage 1000 Arbeiter 5000 Paare Schuhe fertigstellten, werden jetzt mit Hilfe der modernen Maschinen im gleichen Zeitraum fast die gleichen Mengen von der Hälfte der Arbeiter hergestellt.

Von einer Norwegern wird berichtet, daß sie aus einem Fjand gefamter Wolle 112 000 Meter Vollsäden und aus einem Fjand Baumwolle 132 000 Meter Baumwolläden geiponnen habe, eine Leistung, die ihr nicht so leicht nachgemacht wird.

Europa macht nur 7 Prozent der Erdoberfläche aus, und doch umfaßt die Geschichte des Weltteils 90 Prozent aller historischen Literatur mit anderen Worten: neun Zehntel aller Geschichtsbücher handeln von Europa.

mehr ausmachen können. Nur der Merkur besitzt gerade jetzt die deutlichste Abendhelligkeit. Als sonnennächster Planet kann er sich nie weit vom Muttergestirn entfernen und entschwindet uns daher fast immer im Blendlicht der Sonne. Wir entdecken ihn jetzt, sobald die untergegangene Sonne die Sternsicht freigibt, in nicht ganz Siriusähnlichkeit am Südwesthimmel. — Venus, in den Tagen des Monatswechsels unsichtbar, übernimmt die Rolle des „Morgensterns“ und tritt als solcher im Laufe des Februars immer härter hervor. Man beobachte mit Hilfe eines guten Feldstechers ihre heilige Gestalt.

Der immer noch frühzeitige Sonnenuntergang gestattet uns, die Beobachtung des Fixsternhimmels schon in den bequemeren Abendstunden zu beginnen; benützen wir also, wo nicht anders vermerkt, die Stunde von 8 bis 9 Uhr (20 bis 21 Uhr neuer Zeit). Wir nehmen Stellung gegen Süden und betrachten so das Gesichtsfeld über und vor uns. Fast genau im Zenith erkennen wir die helle Capella im „Fuhrmann“. Noch heller als sie strahlt hoch im Süden Sirius. Rechts aufwärts von ihm, also um ein wenig nach Nordwest kommen wir wieder zu den drei Gürtelsternen des „Orion“. Die zwei markanten Lichtpunkte nördlich vom „Gürtel“ heißen die Schultersterne und die zwei entgegengesetzten, also südlich vom „Gürtel“ die Fußsterne des „Orion“. Verlangert man die Verbindungslinie der Schultersterne nach links, also gegen Osten, so trifft man in etwa dreifacher Verlängerung auf Prokyon im „kleinen Hund“. Erinnern wir uns zugleich der von der Januarregulierung her bekannten Bilder, so umfaßt unser heutiges Blickfeld als markanteste Gestirne „Orion“, „großer Hund“ mit Sirius, „kleiner Hund“ mit Prokyon, „Fuhrmann“ mit Capella und dazu die Tierkreisbilder: (von Westen nach Osten) „Widder“, „Stier“ mit Aldebaran, „Zwillinge“ mit Castor und Pollux, „Krebs“, „Löwe“ mit Regulus, dazu nach Rittennacht „Jungfrau“ mit dem oben bereits angeführten Stern Spica. Ihr schöner und für lange Zeit getreuer Begleiter Jupiter ist für ein halbwegs geübtes Auge noch am Morgenhimmel, wenn bereits alle anderen Sterne in der zunehmenden Helligkeit verschwinden, gut erkennbar. (Anmerkung: In unserem Vorbericht erschienen die Namen der Sternbilder in Anführungszeichen, die Namen einzelner Sterne in Sperrdruck.)